

Charlotte Röttger

Tigerjagd

Der Tiger gähnt und dreht sich halb auf den Rücken. Auf seinem weißen Bauch schimmert milchig der Mond. Seine Pranken liegen ruhig auf dem warmen, grünen Felsen. Die mandelförmigen Augen hat er zusammengekniffen und auf den Horizont gerichtet.

Leise verlagern wir unser Gewicht hinter dem Felsen. Seine schwarz umrandeten Ohren zucken in unsere Richtung. Wir erstarren. Von hier aus können wir sehen, wie sich sein weiches Fell bewegt, wenn er atmet. Die schwarzen Streifenrinsale auf seinen muskulösen Schultern nehmen einen anderen Lauf. Gleiten zurück.

Als er sich streckt, spannen sich die Muskeln unter dem orange-schwarzen Muster. Schnig tanzen sie unter dem mondlichtschimmernden Pelz. Seine silbernen Schnurrhaare zittern in der grünen Nacht.

Wir atmen auf, lehnen uns zurück und beobachten ihn. Seine schwarze Schwanzspitze wiegt sich langsam in den Mondlichtwellen. Auf und ab. Streicht sanft über den abgewaschenen, grünen Fels. Die Vorderpfoten hat er übereinandergeschlagen. Auf seiner Brust laufen die Streifen zu einer dünnen Spitze zusammen. Er lauscht.

Wir wagen nicht, uns zu bewegen. Warten darauf, dass er sich entspannt. Auf den grünen Felsen hat sich der Mond zu schmalen Seen gesammelt. Hinter dem Tiger, wo der Hang steil abfällt, schimmert er leise auf dem grauen Fluss.

Langsam atmen wir aus. Der Tiger schaut in unsere Richtung. Seine bernsteinfarbenen Mandelaugen scheinen uns zu sehen. Dann dreht er den Kopf weg. Schnuppert. Seine rosa Nase zuckt hin und her, bleibt stehen und fängt dann wieder an zu zucken. Bis sie abermals stehen bleibt. Er gähnt. Seine rosa Lippen ziehen sich zurück und entblößen elfenbeinfarbene Zähne.

Wir umschließen den Griff fester, schauen auf seine fließenden Streifen, als er sich ganz auf die Seite dreht. Sein weiß schimmernder Bauch ist uns zugewandt. Seine schmale Brust hebt und senkt sich langsam und zieht an den verwaschenen Streifen. Seine orangen Pranken sind ruhig. Ich kann seine Krallen sehen. Eingefahrene, kaum sichtbare Sichel auf dem grünen Felsen. Seine dunklen, zerfurchten Ballen zucken. Streichen über die warme Oberfläche.

Wir atmen tief ein und richten uns ein wenig auf. Seine Schnurrhaare schimmern dünn im Mondlicht. Seine Schwanzspitze liegt auf seinen muskulösen Hinterläufen. Gleitet an ihnen hinunter, bis sie auf dem Boden liegt. Seine Ohren haben aufgehört, zu zucken. Seine Mandelaugen sind nur noch schwarze Schlitze.

Ruhig lehnen wir uns vor und machen uns zum Sprung bereit. Das Metall ist kühl in unserer Hand. Die schwarzen Rinsale auf seinem schmalen Rücken bewegen sich kaum.

Als er ausatmet, springen wir vor. Gerade heben wir das Messer, um unsere Tigerjagd zu beenden, da stolpert er über den Gurt des Bademantels, und wir fallen zu Boden. Der Tiger schreckt auf und huscht in die Ecke des Zimmers.

Fluchend richten wir uns auf.

»Was soll das? Wir hätten ihn fest gehabt!«

Er ist still.

»Ich habe dich was gefragt!«

»Tut mir leid.« Er ist ganz leise hinten in meinem Kopf. »Tut mir leid.«

»Das sollte es auch.« Ich stampfe mit dem Fuß auf.

In meinem Kopf macht er sich ganz klein und schweigt.

Da kommt die Schwester herein. »Was soll dieser Aufruhr?!« Sie sieht mich wütend an, obwohl wir beide schuld sind.

»Wir waren auf Tigerjagd«, gebe ich zurück. »Und als wir den Tiger gerade hatten, da ist er über den Bademantel gestolpert!«

»Er?« Die Schwester zieht die Augenbrauen hoch und mustert mich skeptisch.

»Ja. Los, sag ihr, wie es war. Sag ihr, dass du über den Bademantel gestolpert bist und den Tiger vertrieben hast. Sag es ihr!«

Aber in meinem Kopf ist es still.

Die Schwester schaut mich immer noch an. Dann fasst sie mich am Arm.

»Kommen Sie mit. Ich gebe Ihnen etwas, das Ihnen gut tun wird.«

Ich verfluche ihn innerlich. Als ich zurückschaue, sehe ich den Tiger in einer Ecke des Zimmers liegen. Die weichen Pranken hat er übereinandergeschlagen, und seine bernsteinfarbenen Mandelaugen mustern mich ruhig. Seine schwarze Schwanzspitze trommelt auf den Teppich. Und als ich aus der Tür geführt werde, zieht er die rosa Lefzen hoch und entblößt ein Elfenbeinlachen.